

Hausarzt in Not

ZUR LAGE DER ALLGEMEINMEDIZINER: Besonders in Wien sehen sie ihre Position gefährdet. Sie fordern eine Aufwertung durch bessere Tarife und eine Ausweitung ihres Leistungsspektrums.

ALLE REDEN von der Aufwertung der Allgemeinmedizin – aber keiner tut es. In den Regierungserklärungen wird diese Maßnahme seit vielen Jahren versprochen, konkret hat sich an der Position der Allgemeinmediziner aber wenig geändert. Im Gegenteil: Ihre Arbeitsbedingungen haben sich sogar verschlechtert. So sehen es jedenfalls die Wiener Hausärzte und sie sind sich darin eins mit den Kollegen in den anderen großen Städten des Landes. Vor wenigen Tagen haben sie ihre Schau der Probleme der Öffentlichkeit präsentiert.

Seit die Patienten dank e-card direkt einen Facharzt aufsuchen können, lassen die jüngeren und mobilen unter ihnen den Hausarzt immer öfter links liegen und gehen direkt zum Spezialisten. Vor allem in Wien ist das dank genügender Fachärzte häufig der Fall. Für das Gesundheitssystem bringt das hohe Kosten, denn oft ist der von den Patienten direkt aufgesuchte Facharzt gar nicht der richtige Ansprechpartner für das Problem. In Wien soll es nach Einführung der e-card im 1. Quartal 2006 in einzelnen Allgemeinpraxen Rückgänge von bis zu 10% gegeben haben. Bei den Fachärzten wurden dagegen im gleichen Zeitraum Zuwächse von bis zu 14% registriert.

Dem Allgemeinmediziner bleiben die „schlechten Risiken“, viele, oft multimorbide ältere Patienten, die intensive Betreuung brauchen und erwarten. Dafür gibt es im System aber nicht die adäquate Honorierung. „Wir könnten mehr leisten, wenn man uns nur ließe“, schildert Dr. Rolf Jens, Obmann der Kurie der niedergelassenen Ärzte in Wien, die unbefriedigende Lage seiner Berufskollegen. Mit „mehr“ meint er nicht unbedingt die Zahl der Patienten, sondern das Leistungsspektrum, das die Hausärzte anbieten können. Sie wollen jedenfalls die Door-Opener im Gesundheitssystem sein. Mit welcher Strategie können die Allgemeinmediziner die

angestrebte Aufwertung endlich erreichen?

WIE WIRD MAN PRIMÄRER ANSPRECHPARTNER?

Als Erstes setzten die Wiener Hausärzte auf eine Art Leistungsschau vor der Presse. Zweitens wollen sie in den bevorstehenden Tarifverhandlungen entsprechende Korrekturen und überhaupt mehr Unterstützung vom Gesundheitssystem verlangen. Zumindest wollen sie für jene Anforderungen, die aktuell ihre Tätigkeit prägen, fair honoriert werden. Drittens wird man definieren müssen, was die Hausärzte und das Gesundheitssystem beitragen können, um den Allgemeinmediziner als primären Ansprechpartner für die Bevölkerung in den Ballungsräumen zu positionieren.

„Immer mehr Mittel sind in die Spitäler hineingeflossen, für den niedergelassenen Bereich ist immer weniger übrig geblieben“, beschreibt Dr. Jens die Erfahrung seiner Ärztekollegen in den vergangenen Jahren. Trotz dieser Probleme sind die Allgemeinmediziner aber das Rückgrat der Gesundheitsversorgung. 1,3 Millionen Patienten wurden in Wien im Jahr 2006 von einem Allgemeinmediziner behandelt, darunter waren 94.000 Kinder. Mehr als die Hälfte aller Patienten, rund 750.000, waren ältere, betagte und hochbetagte Menschen. Die angeblich unter Patienten weit verbreitete Annahme, dass viele Allgemeinmediziner keine Hausbesuche mehr machen wollen, kann Jens nicht nachvollziehen. Denn es wurden in Wien im vergangenen Jahr rund 580.000 Hausbesuche gezählt, Einsätze des Ärztekundendienstes in den Nachtstunden und am Wochenende sind da nicht eingerechnet.

Das Tätigkeitsprofil der Allgemeinmediziner habe sich in den letzten Jahren trotz Gegenwind erweitert, berichtet Jens unterstützt von seinen Kurienkollegen Dr. Rudolf Hainz und Dr. Norbert Jachimowicz weiter. Erkrankungen der Psyche und die entsprechende therapeutische Beratung sind eines dieser Gebiete. Jens: „Wir betreuen in Wien den Großteil der Drogenpatienten. Von 5.000 Substitutionspatienten werden 4.000 vom Allgemeinmediziner betreut.“

Dr. Rudolf Hainz, stellvertretender Kurienobmann, stellt die unterschiedlichen Profile Facharzt – Hausarzt heraus: „Unsere Tätigkeit umfasst das gesamte Gebiet der Medizin.“ Das Spektrum reicht von der Akutversorgung bis zur chronischen Versorgung. Im chronischen Bereich geht es nicht nur um die Versorgung der alten Menschen, sondern auch um die Palliativmedizin und die Betreuung der Krebspatienten. Er zitiert weiter aus dem Leistungsangebot der Allgemeinmedizin: Impfungen, Vorsorgeuntersuchungen und, und, und.

QUALITÄTSKONTROLLE FÜR DIE BÜROKRATIE!

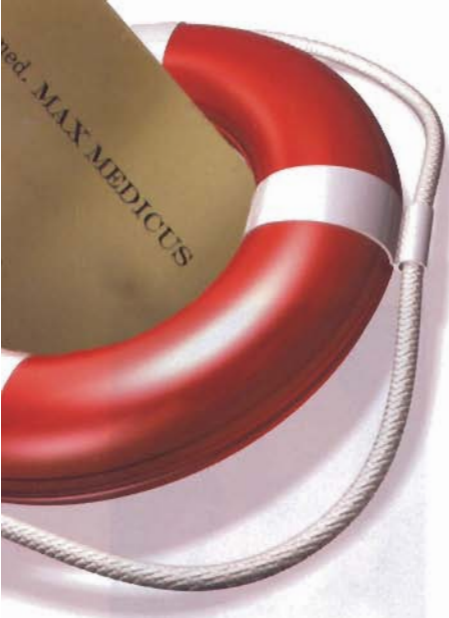
Kollege Dr. Norbert Jachimowicz fokussiert auf die Arbeitshemmnisse für die Ärzte: „Die Zeit, die wir den Patienten widmen können, ist immer schwieriger zu beschaffen.“ e-card und ABS hätten neue Bürokratie ohne zusätzliche Vorteile gebracht. Er dreht den Spieß um: „Wir



© ÖVP Wien/privat

LAbg Ingrid Korosec

„Kein Wunder, dass etwa 30% der Wiener Hausarztpraxen wirtschaftlich gefährdet sind“



© Slavoljub Pantelic - Istockphoto; Montage: pjotr@creativedirector.cc

müssen auch eine Qualitätskontrolle der Bürokratie fordern!“ Denn ob die überhaupt eine Verbesserung der Qualität gebracht habe, sei völlig offen. Wenn man trotzdem darauf bestehe, müsse diese zusätzliche Leistung den Ärzten auch abgegolten werden. Generell hält es Jachimowicz für eine Illusion, in der Medizin einsparen zu können: „Die Menschen werden immer älter. Wie soll das mit Einsparungen vereinbar sein?“ Nur wenn die

Hausarzt durchführbar –, die Spirometrie – ebenfalls nicht in allen Bundesländern im kassenärztlichen Leistungsangebot von Allgemeinmedizinern – und ein Laborangebot, das den Bedürfnissen des Praxisalltages entspricht (z.B. Blutbild, CRP, D-Dimer). Der ÖGAM-Präsident: „Das System müsste unseren Aufgabenbereich klarer definieren, uns entsprechende Kompetenz geben und dies auch der Bevölkerung in geeigneter Weise kommunizieren.“ Dass sich danach auch die Bezahlung richten müsse, sei logisch.

SINNVOLLE ROLLENVERTEILUNG

Neben der Primärabklärung und Behandlung akuter Erkrankungen sowie der Koordination und Beratung sind für die ÖGAM die kontinuierliche Langzeitbetreuung (z.B. bei Diabetes oder Hypertonie) und die Betreuung der Patienten mit Multimorbidität klare Domänen der Allgemeinmedizin.

Dabei setzt die ÖGAM auf integrierte Versorgung und Kooperation aller Leistungserbringer. Ziel müsse es sein, mit dem Gesundheitssystem eine sinnvolle Rollenverteilung zwischen Allgemeinmediziner, Facharzt und Spital zu erreichen. Der Weg über den Hausarzt ist patientenfreundlich, gibt Sicherheit und ist auch ökonomisch meist der sinnvollste. Die ÖGAM spricht vom „primärmedizinischen Spezialisten und Grundversorger“. Das wird ja auch – siehe diverse Regierungserklärungen – durchaus anerkannt.

Schwieriger ist dann die konkrete Steuerung der Patienten. ÖGAM-Vision ist hier ein Bonus für Patienten, die über den Hausarzt in das Gesundheitssystem eintreten. Gefordert werden darüber hinaus eine Vergütung der Datenerfassung des Hausarztes im e-card-System und eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Gruppenpraxen. Bei der Honorierung müssten Qualität und entsprechende zeitintensive Zuwendung zu den Patienten Vorrang vor der Quantität haben.

DISPUT UM DIE HONORARE

Über die finanzielle Situation der Hausärzte, speziell jener in Wien, entfacht sich in der Folge prompt ein Disput. „Wir sind



ÖGAM-Präsident Dr. Erwin Rebhandl

„Das Leistungsangebot muss den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen“

derzeit unter unserem Wert geschlagen“, stellt Kurienobmann Heinz zur ökonomischen Situation seiner Kollegen fest. Die Wiener Hausärzte verlangen zum einen ganz allgemein mehr Anerkennung und damit auch mehr Geld. Zum anderen wollen sie erreichen, dass bestimmte Positionen wie z.B. das therapeutische Gespräch besser entlohnt werden. Andere Leistungen wie die Operationsfreigabe müssten überhaupt erst als eigene Position anerkannt werden. Zu den Honorarunterschieden zwischen Fachärzten und Hausärzten sagt Kurienobmann Heinz nur: „Da sind Welten dazwischen.“

Die Wiener ÖVP-Landtagsabgeordnete Ingrid Korosec kommt den Wiener Hausärzten zu Hilfe und wirft der Gebietskrankenkasse vor, ihre Allgemeinmediziner besonders schlecht zu behandeln: „Das von der Wiener Gebietskrankenkasse bezahlte Entgelt für Hausärzte ist um 20% geringer als in allen anderen Bundesländern. Kein Wunder, dass etwa 30% der Wiener Hausarztpraxen damit wirtschaftlich gefährdet sind.“ Sie unterstützt die Forderung der Wiener Hausärzte, Zuwendungs- und Gesprächspositionen besser als bisher verrechnen zu können.

Die Wiener Kasse weist alle diese Vorhaltungen zurück: Das Honorar pro Fall, das die Kasse den niedergelassenen Allgemeinmedizinern bezahle, sei im Jahr 2006 gegenüber dem Jahr zuvor um 8,1% gestiegen. Zwar habe die Honorarsumme nur um 4,5% zugenommen. Weil aber gleichzeitig die Zahl der Behandlungsfälle und damit der Patienten um 3,3% gesunken sei, werde eben für den einzelnen Fall mehr bezahlt – damit bleibe ohnehin mehr Zeit für Patientengespräche. Ob es nicht gemeinsames Bemühen sein sollte, genau diesem Rückgang der Patienten bei den Allgemeinmedizinern gegenzusteuern?

Dr. Irmgard Bayer

Ihre Meinung an:
i.bayer@medmedia.at

„Wir könnten mehr leisten, wenn man uns nur ließe“



Dr. Rolf Jens, Obmann der Kurie der niedergelassenen Ärzte in Wien

Leistungen für die Patienten eingeschränkt würden, warnt er. Was dann geradewegs in eine Zweiklassenmedizin führen würde.

Die ÖGAM setzt für die Positionierung der Allgemeinmedizin auf eine Offensivstrategie. ÖGAM-Präsident Dr. Erwin Rebhandl: „Das Leistungsangebot in der allgemeinmedizinischen Grundversorgung muss den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen.“ Werde das berücksichtigt, sieht er großes Potenzial für die Allgemeinmedizin. Rebhandl: „Der Unterschied Stadt – Land ist nicht so gravierend wie oft angenommen.“ Auch am Land seien die Menschen heutzutage mobil, auch dort sei ein Facharzt meist in erreichbarer Nähe. Um sich als Grundversorger und als Koordinator in der Betreuung noch besser etablieren zu können, müssten dem Allgemeinmediziner allerdings in allen Bundesländern die entsprechenden Leistungsangebote zugestanden werden. Konkret nennt er dabei das EKG – jetzt in manchen Bundesländern nur in wenigen Fällen vom